Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Dritter Jahrgang. No. 38.

Sonnabend, den 18ten September 1802.

Das Vitriolwerk bey Schreiberhau.

Die ersten Häuser von Schreiberhau wurden zu Anfange des 15ten Jahrhunderts angelegt. Durch Religionsdruck verscheucht, kamen einige Familien aus Böhmen in diese unbekannten Wildnisse, bauten sich, so gut sie konnten, an, und bildeten in den ersten Jahren wahrscheinlich einen ungeachteten kleinen Staat. Sie vertheidigten sich selbst gegen feindliche Anfälle, und stellten zu dem Ende auf einem hohen Felsen Wachen aus, der noch jetzt der Wachstein heißt. Die erste Gelegenheit zur Erweiterung des Dorfes gab die Ankunft einer Maria Pluch und ihrer Familie, die das sogenannte Marien- oder Jammerthal anlegte; dann die Anlegung einer Glashütte durch einen unternehmenden Böhmen Preusler im Jahr 1617, und nun wuchs die Anzahl der Einwohner jährlich mehr an. Den Namen Schreiberhau leitet man von der Furcht der Einwohner vor einem damaligen Forstschreiber, der die

die Gegend tyrannisirte, und dem zu Gefallen man sie Schreibers=Hau nannte. Jetzt hat das Dorf siebzehn Theile, wovon Ober=Mittel= und Nieder=Schreiberhau, Marienthal, die Glashütte und die Weisbach die größten sind.

Um den Ort selbst, wie um die ganze Provinz, machte sich der Kaufmann, Herr Preller, ungemein verdient, indem er ein Vitriolwerk hier anlegte, welches noch bis jetzt in voller Blüthe ist. Der dazu nöthige Schwefelkies kommt aus dem Bergstädtchen Kupferberg, und giebt nach wiederholtem Brennen und Sieden theils den Vitriol, welcher sich in den Wäschkasten krystallisirt ansetzt, theils wird er zu Schwefel verarbeitet, der sich nach einem 30 Stunden lang dauernden Feuer von ihm trennt, und nachher im Läuterofen gereiniget wird. Unter diesem findet sich vor der Läuterung bisweilen Arsenik; der Vitriol aber ist sehr rein, und besonders der blaue wegen seiner Kupfertheile von vorzüglicher Güte. Aus einem Theile desselben wird in den Prellerschen Hütten auch Oel und Scheidewasser bereitet. Zwey Stunden von dem Vitriolwerke, tief in den Wäldern des Gebirges, ist der berühmte Zackenfall; eine Viertelstunde über dem Vitriolwerke fällt die Kochel in den Zacken. Herr Preller hat dahin einen angenehmen Weg bahnen lassen, und die ohnehin schon sehr malerische Partie noch anmuthiger gemacht.

Lied an die Guitarre.

Nach der Melodie: An dem schönsten Frühlingsmorgen.

Komm, das Lied mir zu begleiten,
Tochter reiner Harmonie!
Schmelzend tönen deine Saiten
Zu der Schwermuth Elegie.
So la la ꝛc. ꝛc.

Wem den Busen banges Sehnen
Nach der Heißgeliebten preßt,
O es irrt in deinen Tönen
Seine Klage wie der West.
So la la ꝛc. ꝛc.

In des Mondes Silberscheine
Singt er seiner Liebe Leid:
„Ach die Holde, die ich meyne,
„Spottet meiner Zärtlichkeit!“
So la la ꝛc. ꝛc.

Aber Freud' und Friede kehren
Seinem Herzen wieder zu,
Tönst du, wie aus Himmelssphären,
Ihm ein sanftes Lied der Ruh.
So la la ꝛc. ꝛc.

Feyerlich durchstürmen wieder
Hohe Hymnen den Akkord,
Und der Freude Jubellieder
Rauschen von der Lippe fort.
So la la ꝛc. ꝛc.

Stimmt er sich zu Spaß und Scherzen
In ein lustig Liedchen ein;
Hüpfend springen deine Terzen
Hinter seinen Trillern drein.
So la la ꝛc. ꝛc.

Möchte doch in deinen Spielen
Auch mein Herz dir ähnlich seyn!
Möcht' ich so mit Jedem fühlen,
Jedes Düstern Gram zerstreun!
So la la rc. rc.

Jedes Frohen Lust erheben
Durch Vertraun und Sympathie!
Wäre doch mein ganzes Leben
So wie du, voll Harmonie!
So la la rc. rc.

Fn.

Breslau gegen Georg von Podiebrad.

Bruchstück einer ausführlichen Geschichte.

Jetzt tritt eine Szene ein, die in der Geschichte vielleicht die einzige ihrer Art ist. Wenigstens wüßte ich nicht leicht etwas Auffallenderes, als den kühnen Widerstand einer einzelnen Stadt gegen die Beschlüsse des ganzen Reiches, zu welchem sie gehört, fest behauptet trotz aller Fehden und Kränkungen von ihren Nachbarn, trotz aller Vermittelungen und Bitten fremder Mächte. Auser dem Interesse aber, welches diese Begebenheit durch ihre Sonderbarkeit bekommt, hat sie auch das Interesse des Lehrreichen; sie zeigt das Armselige und Schädliche der Volksobergewalt in ihrem ganzen Umfange.

Georg von Podiebrad war am 2ten März 1458 in Prag zum Könige von Böhmen gewählt, vom Pabste bestätiget und auf das nachdrücklichste empfohlen worden. Alle Lande des Königreichs hatten ihm gehuldigt, und selbst Schlesien, welches am längsten un-

einig war, nahm ihn allmählig zum Könige an; Breslau allein widersetzte sich.

Als die nächsten Ursachen dieses Widerstandes gab man an: daß Podiebrad ein Ketzer sey und daß man Breslau bey der Wahl nicht zugezogen habe. Anfänglich stimmten mehrere Herzöge in diese Widersetzlichkeit mit ein, der Herzog von Sachsen versprach der Stadt sogar thätigen Beystand, aber sie nahmen alle ihr Wort zurück, und liessen Breslau allein. Vergebens erklärte der Pabst Georgen für einen ächt christlichen König, vergebens machte der Bischof und ein Theil des Rathes den Breslauern Vorstellungen in Güte und mit nachdrücklicher Härte; einige wenige aufrührerische Prediger, und der unruhige Sinn des Pöbels, der, wie ein Zeitgenosse sagt, aus dem Schweidnitzischen Keller und den Kretschamhäusern die Stadt regierte, hatten die Gemüther hartnäckig gemacht. Mit der Zeit mochte selbst durch die vielfachen Bitten und Bestürmungen ein gewisses Gefühl von Wichtigkeit in ihnen erregt worden seyn.

Ohne Schwierigkeit hätte Georg gleich Anfangs, zu einer Zeit, wo Breslau mit Lebensmitteln wenig versorgt war, die Stadt einschliessen und sich mit Gewalt unterwerfen können, allein er wollte den Weg der Güte versuchen und erwartete Alles von der Zeit.

Minder sanft dachten die Böhmen. Da es bekannt geworden war, daß besonders Prediger an der Widerspenstigkeit des Volkes Schuld waren, so schickten die böhmischen Ritter und Herren 210 Absagebriefe an die Geistlichkeit zu Breslau. In der Angst suchte diese Schutz bey dem Rathe und der Gemeinde, und brachte es dahin, daß man etliche hundert Reiter in Sold

nahm. Der Versuch, beym Könige von Polen Getraide und Mannschaft zu bekommen, mißlang. Aber nicht blos von aussen erfolgten Fehde-Erklärungen, auch der Herzog von Glogau Wlodko handelte feindlich gegen Breslau, und die übrigen Fürsten in Schlesien kündigten der Stadt das Geleite auf. Von Glatz, Münsterberg und Frankenstein aus geschahen täglich Streifereyen in das Breslauische, und zuletzt kamen die Böhmen in die Nähe und streiften um Borau und Strehlen sehr feindselig. Und die Breslauer? kümmerten sich um alle diese Fehdebriefe gar nichts, und waren so glücklich, die Böhmen ein Paarmal davon zu jagen. Neue Vorstellungen von Seiten der Herzöge und des Rathes erbitterten die Gemüther immer wieder von neuem, und die Entweichung zweyer Rathsherren hätte beynahe einen innerlichen Aufstand erregt.

Unterdessen war Georg persönlich in Schlesien angelangt, und hatte die Huldigung angenommen. Breslau erhielt an Einem Tage 625 Absagebriefe in zwey Kobern; viele vornehme Geistliche machten sich heimlich davon; aber das Volk beharrte unbeweglich auf seinen Gesinnungen.

Nach der Huldigung in Jauer ließ also der König sein Heer gegen Breslau vorrücken. Neumarkt ward zuerst besetzt; nicht weit von Neukirch standen 2000 Reiter und 2500 Fußknechte des Königs, und suchten die Breslauer durch die Anzündung der nachbarlichen Dörfer, Schmiedefeld u. s. w. herauszulocken. So wie die Breslauer diese Feuer sahen, liessen sie Sturm läuten, und liefen an 4000 stark, ohne Anführer und ohne Ordnung auf Lissa zu. Sie wären vielleicht alle ein Opfer ihrer Wuth geworden, wenn nicht der feindliche

liche Hauptmann, der diesen unordentlichen Haufen schon ganz sicher zu haben glaubte, sich auf einer Kundschaftung zu weit gewagt hätte, und von einem Schwarme Breslauer tödtlich wäre verwundet worden. Ueber den Tod ihres Hauptmanns bestürzt, wagten die Feinde nichts, sondern liessen die Breslauer ungestört nach Hause ziehen. Dieß geschah am 8ten September 1459.

Nach diesem ersten Zusammenstoß dachten die Breslauer auf ernstere Maaßregeln, sie befestigten die Stadt, und besetzten das Vincenzkloster auf dem Elbing nebst dem Dom. Neue Absagebriefe liefen in Menge ein, die Prälaten dankten ihre bisher gehaltenen 50 Reiter ab, und die meisten Söldner verliessen die Stadtfahne. Herzog Heinrich bath wiederholentlich, daß die Stadt in sich gehen sollte, und versprach ihr die ehrenvollste Vermittelung, und Bischof Jodokus half seiner Seits auf alle Art dazu, sie zu beruhigen. Vergebens, die unruhigen Prediger vermochten mehr.

Nun zogen sich dann zwey Heere zusammen, die am Michaelistage gegen Breslau standen, das eine bey Kanth, welches aus den Böhmen, Glatzern, Schweidnitzern und Jaurern bestand, und das andre an der Weida, bey welchem die beyden Herzöge von Oels, Wlodko von Teschen und Hanns von Auschwitz mit ihren und Herzog Heinrichs Truppen standen. Das alles störte die Breslauer gar nicht, sie schlossen nicht einmal die Thore zu. Gleich in der ersten Nacht brachen sie aus, das Heer bey Kanth zu überfallen, aber es war bereits über die äuserst seichte Oder gegangen, um zu dem Herzoglichen zu stossen.

Vereinigt rückte das feindliche Heer am 1ten Oktober gegen die Stadt, in der Absicht, zuerst das Vincenzkloster anzugreifen und dann gegen den Dom vorzudringen. Im Stadtwerder liessen sie alles Vieh wegtreiben. So wie die Nachricht davon in die Stadt kam, besetzten die Fußknechte die Brücke bey der 11000 Jungfrauen-Kirche; aber noch wollte man weiter kein Aufgeboth in der Stadt thun, um nicht die Einwohner in Angst zu bringen. Blos an 100 Freywillige stiessen zu den Söldnern, so daß der ganze Troß etwa 600 Mann betrug.

Jetzt ersannen die Reisigen darunter eine List, sie ritten dreust auf die Feinde zu, kehrten aber, wie erschrocken, um; die Feinde verfolgten sie bis an die Brücke, es entstand ein fürchterliches Gedränge; hinter den Zäunen schossen die versteckten Dienstleute auf die Feinde mit Handbüchsen und Bizschälen; hier stürzte ein Haufe ins Wasser; dort stürmten die scheu gewordnen Pferde herum, kurz es war ein Tumult ohne gleichen. Die Herzöge standen bey der kleinen Brücke des Siechhofes, ohne etwas thun zu können. Und doch hätten sich die Feinde vielleicht noch gesammelt, aber auf einmal läutete man die Sturmglocke auf Maria Magdalena; was eine Wehre ergreifen konnte, kam zur Stadt heraus. Wäre nicht ein wahrhaft panisches Schrecken in die Feinde gekommen, sie mußten Meister der Stadt werden. Alles zusammen gelaufene Volk der Breslauer war ohne Anführer, die Tarrisbüchsen, die man in der Eile mitgenommen hatte, waren nicht geladen, und das Pulverfaß, welches man nachholte, gieng bey der Sandkirche entzwey und verlor alles Pulver. Alles, was die Breslauer thaten, war, daß

sie

sie auf das Kretschambach bey 11000 Jungfrauen stiegen und dort herabschossen. Aber, wie gesagt, die Feinde hatten einmal ein panisches Schrecken, die Herzöge und was reiten und laufen konnte, machte sich aus dem Staube. Die Breslauer setzten ihnen nicht nach, weil sie Niemand anführte, sondern giengen mit dem Verluste von 2 Mann, von denen sie einen selbst erschossen hatten, zurück. Der Verlust der Feinde belief sich weit über 100.

Am andern Tage zogen sie in besserer Rüstung und Ordnung gegen die Weida zu, aber da war kein Feind mehr zu sehen. Sie krönten also ihren Sieg mit Brandschatzung und Verheerung der Oelsnischen Länder so lange, bis die Einwohner derselben um Friede bathen.

Dieß war der erste Akt jenes langwierigen Insurrections-Dramas.

Fn.

Alphabetische Reise-Bemerkungen.

Aus eignen und fremden Reise-Journalen.

Aachen hebt auser andern Reichspalladien die Reichsperücke Karls des Großen auf, die der Magistrat jährlich für 10 Thaler frisiren läßt. Jetzt führt mich das ABC nach

Berlin, dessen Namen einige von der Perle ableiten, andre vom Bär, weil es, sagen sie, die übrigen preußischen Staaten aus unförmlichen Klumpen zu schönen Bären geleckt habe. Allhier, in dem Hause nemlich, wo Friedrich Schlegel wohnt, werden wichtige Kritiken und Trauerspiele für die gemacht, die

da wissen, worauf es ankommt und daselbst auch sehr gelobt; nicht weit davon in dem Hause, wo Friedrich Nikolai die Allgemeine deutsche Bibliothek redigirt, werden sie alle trepanirt, — von Leuten nemlich, die auch wissen, worauf es ankommt.

Cölln enthält eine große Sammlung von Heiligen-Beinen. Die Einwohner selbst haben sonst nichts an sich von heiligem Gebein, als das Heiligenbein (os sacrum.)

Dresden, wo ich mir einen Kirschkern mit 85 eingekratzten Gesichtern durch eine Brille besah. Aus der Festung

Ehrenbreitstein fuhr, da ich vorbeygieng, statt der berühmten großen Kanone blos ein Löffel heraus, in den ich ein Geschenk für die Gefangenen legte. Nach

Frankfurt am Main reiste ich wegen Sachsenhausen, welches als eine Kolonie von Grobians verschrieen ist. Da ich aber mit Niemanden darinn, eben aus Furcht vor Grobheiten, reden mochte, so weiß ich nicht, was dran ist.

Jena läßt wöchentlich den Leutrabach durch seine Strassen und den Nilstrom der Allgemeinen Literaturzeitung durch die übrigen Deutschen laufen, um das Auskehricht fortzuspülen.

Königsberg, wo ich Kanten fragte, ob er ein Kantianer sey und Kanten verstehe, weil mich so viele versichert hatten, nur sie verstünden ihn. Von

Mannheim habe ich nichts behalten, als dessen vier Widersprüche: Ein Brunnen ohne Sprung, ein Löwe ohne Zung, ein Bürgermeister ohne Sitz, ein Rathsthurm ohne Spitz.

Nürn-

Nürnberg treibt berühmten Handel mit Spielzeug für Kinder, Almanache und Logiken abgerechnet. Andre Städte treiben auch Handel für Kinder, nur etwas erwachsenere. Ach ergözte uns nur niemals gefährlicherer und ärmerer Tand, als der Nürnberger! Von

Petersburg nach Peterhof geht es über Krasnui Kabak, wo herrliche Waffeln gebacken werden. In

Queerfurt werden keine oder doch nicht so gute gebacken.

Rom ist eine sehr alte berühmte Stadt, die darinn Breslau weit nachsteht, daß sie des Nachts nicht beleuchtet wird, auser zu Zeiten vom Monde. Dafür wird aber auch kein deutscher Herr dort, wie einer einmal in London, auf die Einbildung gerathen, man habe ihm zu Ehren die Stadt illuminirt. In

Utrecht fand ich mit Vergnügen, daß dem Utrechter Frieden in seiner Mausse doch die Feder nicht ausgefallen ist, womit er unterschrieben worden. Denn man zeigte sie mir vor.

Würzen liefert Wurzener Bier.

Zorndorf, wo viele Regimenter vor dem grossen Könige auf die Kniee gefallen waren, nicht um zu schiessen, sondern um zu bitten und weil sie geschossen waren.

Gedanken.

In unser Leben ist, wie in den Zitz, nur der Umriß durch feste Formen gedruckt, die Blume muß der Mensch selbst erst in die leeren Räume hineinmalen.

Der

*
* *

Der lange Gang des Menschen ist ein Ersteigen des Münsterthurms: nach 325 schwer erreichten Stufen findet er einen freyen breiten Platz und ein Wächterhäuschen, und hier schreibt er seinen Namen in Stein und geht wieder hinab; einer und der andre klettert von da aus erst zum Knopfe und hat die Aussicht der Unermeßlichkeit, und dann steigt oder stürzt er auch hinab.

*
* *

Im Erdenleben sind die Jahre kurz, die Lebensalter noch kürzer, und das Leben am kürzesten, aber die Tage sind lang, die Stunden noch länger und die Minuten oft Ewigkeiten.

*
* *

Einer der wahresten Charakterzüge unserer Zeit ist Nichtsthun voll Alleskönnen.

*
* *

Nur in den Minuten des Wiedersehens und der Trennung wissen es die Menschen, welche Fülle der Liebe ihr Busen verberge, und nur da wagen sie es, der Liebe eine zitternde Zunge und ein überfliessendes Auge zu geben, wie Memnons Statue nur tönte und bebte, wenn die Sonne kam und wenn sie untergieng, am Tage aber blos warm von ihren Strahlen wurde.

*
* *

Es giebt eine Art von eitlen Menschen, die sich blos darum nicht gern loben hören, weil sie fürchten, nicht genug oder nicht so gelobt zu werden, wie sie es wünschen. Sinds es vollends Menschen von Selbsterkenntniß, so schieben sie dem mangelhaften Lobe von Andern hier und da einen Selbsttadel unter.

Ist

*
* *

Ist es nicht wahr, daß Unbilligkeit uns in den meisten Fällen mehr kränkt und beleidigt, als Ungerechtigkeit? grade wie uns Gleichgültigkeit tiefer verwundet, als offenbare Härte. Wer Billigkeit erwartet, glaubt nicht viel zu fodern, und es schmerzt ihn um so mehr, wenn man ihm dieß Wenige versagt.

* *
*

Ich denke, die Meisten, die so laut und heftig auf das weibliche Geschlecht schelten, kennen entweder nur die schlechtern dieses Geschlechts, oder sie gleichen dem Fuchs in der Fabel: die Trauben sind sauer.

*
* *

Willst du dich in deinen Urtheilen vor allem Enthusiasmus verwahren, so denke dir immer jemanden, von dem du weißt, daß er über alles abspricht. Wenn du dann immer im Stillen fragst: was wird der urtheilen? so bleibst du gewiß kalt.

*
* *

Um ein Kunstwerk, eine Musik, ein Gemälde und dergleichen so gut zu genüssen, als es dir dein Gefühl gebeut, halte dich von allen Künstlern und Kunstkennern fern. Hinterher magst du sie um ihr Urtheil fragen.

*
* *

Es bleibt gewiß, daß sich die Menschen einen grossen Theil ihres Lebens hindurch selbst belügen.

*
* *

Wohl jeder Mensch, sagt ein Schriftsteller, hat Augenblicke, worinn er selbst nicht weiß, was er mit sich machen soll. In solchen Augenblicken ist es gut, sich auf irgend einen lustigen Streich zu besinnen, den

man einmal erlebt hat, oder auf einen zu denken, den man machen will.

*
* *

Der Mann von Geist und Kraft kann sich ohne Nachtheil für sein ganzes Ich manches erlauben, was einen Schwächern um seinen Werth bringen würde.

Allerley.

Kümmel. Karbe.

Nanke in seinen Wanderungen durch Preußen, herausgegeben von Ludw. von Baczko, Hamb. u. Altona, 1800, nennt — das Amt Carben, im Königreich Preußen, wo viel Kümmel gebaut wird. Sollte es Bezug darauf haben, daß in Schlesien der Kümmel durchgängig Karbe genannt wird? Hat man etwa ehedem Kümmel aus Preußen gezogen, und nach dem Wachsort, Karbe genannt? Ungewöhnlich wäre das nicht, denn man nennt eine Sorte Aepfel — Stettiner, — weil sie häufig dorthin gehet, um nach Schweden und Rußland ausgeführt zu werden. Eben diese Aepfelsorte, nennt man in Berlin — Rostocker — blos daher, daß sie aus diesem Hafen in Menge nach Schweden gesandt wird.

Hundsfott.

Ueber dieses beleidigende Schimpfwort sind mancherley Ableitungen vorhanden. In Schlesien wird es häufig Hundsfotte ausgesprochen. Kann es nicht von Hundepfote, Hundspfote, herkommen? Hat man

nicht mehr beschimpfende Benennungen von Thieren? und hört man nicht die Wörter, Schaafskopf, — Hasenfuß, — Affenschwanz, — Affenzahl, — Heeringsseele, — Hundeseele? ꝛc.

Eine alte Charade.

In M. Johann Mathesii, Pfarrer im St. Joachimsthal, Bergpostilla oder Sarepta. Fol. Nürnberg, bey Katharina Gerlachin 1587, Seite 57 heißt es: — Eben wie wir Teutschen ein schönes retzlein von Golde haben.

Es ist ein Wort das hat ein L,
Wer es sihet der begert es schnel.
Wenn das L nicht drinnen ist,
Kein höchster schatz in der Welt ist.

Daneben stehet das Wort — Gold, — und das andere Wort ohne L, soll vermuthlich God, Gott, heissen.

Alte Strafen gegen Fluchen.

„Wer wider Gott und seine Heilgen unziemlich „schwert oder übel redte, und mit Namen, wer da „schwert bi Gottes Stirn, Hirn, Schweiß, Schmeisse, „Augen, Nasen, Bart, Darm, Gederme, Lung, Le„ber, Gottes Ars oder Lüß oder anderes schemelich bi „Gottes Gliedern, der git, als dick (oft) er das thut, „fünf Schilling Spirscher (Speyerscher).“ S. Lehmanns Speyersche Chronik S. 285. Sind vielleicht aus diesen alten Schwurformeln die neuen Botz, Potz Stirn u. s. w. entstanden?

Die

Die letztern Charaden: 1) Schmeerbauch. (Schmeer, schmieriges Fett, Meer, Heer, Bauch.) 2) Trocken. (Rocken, Rock.)

Charaden:

1. Zweysylbig.

Du kannst, o Freund, in deinen Händen
Nichts ohne mich festhalten oder wenden.
Den Anfang weg, so wird, was dich ernährt, erquickt,
Erst zum Genuß durch mich geschickt.
Und soll dein Wein in deinen Fässern alten,
So muß ich ihn allein erhalten.

2. Einsylbig.

Weh jedem Reisenden, deß Fuß und Roß
In mich geräth! Mir flucht der Landmann oft.
Nur dem Aegypter und dem Thiere, das
Kein Nilbewohner schmauset, bin ich lieb.
Nimmst du die drey der ersten Zeichen weg,
So bleibt ein Thier, ein nützlich Thier zurück.
Vom ganz gemachten Worte tilge dann
Die Mitte weg und auch das Ende, sich
So hast du ein Gefühl, was nur ein Mensch
Von Ehr' und Zucht in seinem Innern trägt.
Wie sonderbar! in Einem Worte steckt
Die höchste Reinheit und gewaltger Schmutz.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber ausgegeben, u. ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Vitriolwerk bey Schreiberau